1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 81.

Sonnabends den 7. October.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 3. Oktober. Am 29. des vorigen Monats ist der Oberstlieutenant und Flügeladjudant Graf Kanitz, mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät des Königs an Se. Majestät den Kaiser aller Reußen nach Warschau abgegangen, um Allerhöchstdemselben die Nachricht von der vollzogenen Verlobung Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Alexandrine mit Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin zu überbringen. Von dort aus wird sich der Graf Kanitz mit einem ähnlichen ehrenvollen Auftrage an Ihro Kaiserl. Majestät die Kaiserin Mutter nach St. Petersburg begeben.

Auch ist am 26. des vorigen Monats der Kammerherr Graf Lottum mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät des Königs an Ihro Königl. Hoheit die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust abgegangen, um Hochdieselbe von der vollzogenen hohen Verlobung in Kenntniß zu setzen.

Des Königs Majestät haben geruhet, dem Postmeister Freyschmidt in Heiligenstadt das Prädikat als Post-Director beizulegen.

Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Hardenberg sind von Pyrmont; der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Reventlow, so wie der Generalmajor und Divisions-Commandeur v. Borcke, von Leipzig; der Königl. Französische Chargé d'Affaires am hiesigen Hofe, Graf Roger de Caux, von Dresden, und der Herzogl. Braunschweigsche General v. Bernewitz von Wrietzen hier eingetroffen.

Der Generalmajor und Divisions-Commandeur v. Brause ist nach Frankfurt a. d. Oder; der Generalmajor und Brigade-Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade, von Thile II., nach Hamm; und der Königl. Spanische Legations-Secretair Alcantara Argaiz, als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Deutschland.

Hannover, den 21. September. Von Seiten unsers Cabinets-Ministeriums ist folgende Verordnung erlassen: „Zu Sittard, im Lüttichschen, erscheint gegenwärtig eine periodische Schrift unter dem Titel: Récueil de nouvelles. Die Tendenz derselben gehet hinlänglich aus der Aufforderung des ungenannten Verfassers hervor, daß alle diejenigen Schriften, deren Druck in den deutschen Bundesstaaten verboten wird, ihm zugesandt werden möchten, indem er deren Druck und Bekanntmachung alsdann besorgen wolle. Da nun der Debit einer solchen Schrift nicht geduldet werden kann, so verbieten Wir hiermit den Verkauf, und die Versendung des erwähnten Récueil de nouvelles."

Vom Main, den 23. September. Folgendes ist

der Inhalt der vertraulichen Eröffnung des österreichischen Hofes über die Begebenheiten von Neapel, welche den deutschen Höfen übergeben wurde: „Wien, den 25. Juli 1820. Die neuerlichen Ereignisse im Königreich Neapel haben einleuchtender und nachdrücklicher, als noch irgend eine frühere Begebenheit dieser Art, an den Tag gelegt, daß selbst in einem regelmäßig und löblich verwalteten Staate, unter einem ruhigen, genügsamen, mit seiner Regierung zufriedenen Volke, der giftige Einfluß revolutionairer Sekten die heftigsten Erschütterungen veranlassen, und einen schnellen Umsturz herbeiführen kann. Denn es ist vollständig erwiesen, daß die Umtriebe der Carbonari allein, ohne äußern Anstoß, ohne irgend einen auch nur scheinbaren Vorwand, jene aufrührerischen Bewegungen anstifteten, welche den König von Neapel in einem Augenblick der Bedrängniß vermocht haben, die Regierung niederzulegen, alle bestehenden Autoritäten aufzulösen, und eine ihrem Lande fremde, selbst da, wo sie erfunden worden, bis jetzt noch unversuchte Constitution, mit andern Worten, die Anarchie als Gesetz zu proklamiren.... Se. Maj. der Kaiser sind überzeugt, daß diese unerwartete Begebenheit auf sämmtliche deutsche Höfe den lebhaftesten Eindruck gemacht haben wird. Sie lehrt an einem merkwürdigen Beispiel, wie gefahrvoll es sey, die Wirksamkeit geheimer Verbindungen und im Finstern schleichender Verschwörungen mit geringschätzender Gleichgültigkeit zu betrachten, und wie weise die deutschen Fürsten gehandelt haben, indem sie die ersten Symptome solcher strafbaren Versuche mit Wachsamkeit und Strenge bekämpften. Se. Maj. sind durch ihre politischen und persönlichen Verhältnisse, durch ihre nahe Verwandtschaft mit mehreren italienischen Fürstenhäusern, durch die geographische Lage ihrer eigenen Länder bei diesen unglücklichen Vorfällen ganz besonders interessirt. Die im Jahr 1815 unter Gewährleistung aller europäischen Mächte gestiftete politische Ordnung der Dinge, hat Oesterreich zum natürlichen Wächter und Beschützer der öffentlichen Ruhe in Italien berufen. Der Kaiser ist fest entschlossen, diesem hohen Beruf Genüge zu leisten, jeden Fortschritt ruhestörender Bewegungen von seinen und seiner Nachbarn Grenzen entfernt zu halten, keinen gewaltsamen Eingriff in die traktatenmäßigen Rechte und Verhältnisse der italienischen Fürsten zu dulden, und wenn gesetzliche und administrative Vorkehrungen keinen hinreichenden Schutz gewähren sollten, seine Zuflucht zu den kräftigsten Maaßregeln zu nehmen. Wenn Gewalt, zu deren Gebrauch Se. Maj. bei ihrer allbekannten Gerechtigkeitsliebe und Milde ohnehin nur im äußersten Nothfalle schreiten werden, nicht zu vermeiden seyn sollte, so würde sie doch nie gegen eine rechtmäßige Macht, nur gegen bewaffnete Rebellen aufgeboten werden. — Selbst in diesem höchst ungern vorausgesetzten Falle aber würden Se. Maj. auf unmittelbaren Beistand von Seiten ihrer deutschen Bundesgenossen keinen Anspruch machen. Die zur Aufrechthaltung des Friedens und der Ordnung in Italien erforderlichen Maaßregeln liegen ganz außer der Sphäre des deutschen Bundes. Dagegen ist es allerdings wichtig, daß Oesterreich, indem es einem so gemeinnützigen Unternehmen seine Kräfte widmet, auf ungestörte Ruhe im Innern von Deutschland mit voller Zuversicht rechnen könne. Es gereicht aber Sr. Maj. zur unaussprechlichen Beruhigung, sagen zu dürfen, daß, so lange die deutschen Höfe von jenem lebendigen Gefühl der durch den heutigen bedenklichen Zustand der politischen Welt ihnen aufgelegten Pflicht, und von jenem Geiste der Eintracht, der Festigkeit und der Weisheit, der sich in den letzten Verhandlungen zu Wien so unverkennbar offenbart, und selbst seit dem Schlusse dieser Verhandlungen von Seiten einiger der ersten deutschen Regierungen aufs würdigste ausgesprochen hat, geleitet werden, für unser gemeinschaftliches Vaterland nichts zu besorgen seyn wird. Deutschland ist ein großer Ruhm vorbehalten, wenn es in der Klugheit und Entschlossenheit seiner Regenten, in unverrückter Aufrechthaltung seiner bestehenden Verfassungen, in dem treuen Sinne seiner Völker, und in der mächtigen Garantie seines Bundesvereins die Mittel und Kräfte findet, deren es bedarf, um unter den Stürmen dieser alles bedrohenden Zeit seinen innern Frieden, seine gesetzlichen Ordnungen, seine Unabhängigkeit, seine Würde und seinen alten Charakter zu behaupten." — Aus dem diesjährigen Bericht der Militair-Aufsichts-Behörde heben wir Folgendes aus: „Zwar leben wir jetzt in Zeiten des Friedens, aber noch ist die Erinnerung an die Zeiten der Gefahr nicht fern. Auch bei dem hellsten Himmel kann ein plötzliches Gewitter einbrechen, und den Unvorbereiteten überraschen, und wenn irgendwo noch Zweifel über die dringende Nothwendigkeit der Vervollständigung unserer Vertheidigungsmittel und der Einrichtungen zur fortdauernden Verbesserung unsers Wehrstandes vorhanden seyn sollten, so werden dieselben gewiß durch jenes merkwürdige Geständniß gehoben werden, welches in den neuesten Tagen in der französischen Kammer der Abgeordneten öffentlich abgelegt worden ist. Nicht etwa im Laufe einer aus dem Stegreif gehaltenen Rede, sondern in dem wohldurchdachten Bericht des Generals Sebastiani, Mitglied einer ansehnlichen Commission zur Berathung der Staatsbedürfnisse, sagt derselbe bei Gelegenheit der Erfordernisse des Kriegsministeriums: daß es bei dem ersten Ausbruch einer Fehde mit Deutschland, für Frankreich nach den allgemein anerkannten Grundsätzen des großen Kriegs unerläßlich sey, sich sogleich der Quellen des Rheins und der Donau zu versichern, und die Schweiz zu besetzen. Ungeachtet die Schweiz überzeugt seyn darf,

daß diese Grundsätze von dem Monarchen und dem gegenwärtigen Ministerium nicht gebilligt werden, so machen doch der Ort, wo sie ausgesprochen worden, die Wichtigkeit des Vortrags, in welchem sie Plaz gefunden, und das Stillschweigen, mit welchem sie in der Versammlung der Stellvertreter Frankreichs geduldet worden, die Aeußerungen der größten Aufmerksamkeit würdig. Sie beweisen uns, daß die Anhänger und Schüler des sogenannten großen Kriegs die feierlichsten Anerkennungen von Neutralität und Unabhängigkeit für nichts achten, die untergeordneten Mächte außer dem allgemeinen Staatsrecht erklären und dem System ihrer Länder verheerenden Strategie die heiligsten Verträge aufopfern; sie belehren uns, was wir von diesen Männern des Kriegs und der Willkühr zu erwarten haben, wenn sie selbst oder ihre laute Stimme je wieder überwiegenden Einfluß auf die Rathschlüsse des mächtigen Nachbarstaates gewinnen sollten. Sie sprechen laut zu uns diese Geständnisse, daß wir uns auf das Pergament und die Siegel der neuen Verträge nicht verlassen sollen, und daß unsere Erhaltung allein in angestrengter Verbesserung unserer Vertheidigungs-Anstalten zu fortdauernder einmüthiger und zweckmäßig fortschreitender Entwickelung unserer eigenen innern Kräfte, und im festen unerschütterlichen Willen zur kraftvollen Vertheidigung unserer Rechte gesucht und gefunden werden könne. Möge diese wichtige Erinnerung, die uns zu rechter Zeit gegeben worden ist, für uns nicht verloren gehen; möge sie jeden Freund seines Vaterlandes zur Wachsamkeit und zur Anstrengung ermuntern, und uns lehren, Gefahren nicht zu scheuen, wohl aber in Zeiten die Mittel zu ihrer Abwendung vorzubereiten und zu vermehren."

Die kurhessischen Truppen halten jetzt ihre Herbstmanövers, und die Casseler Zeitung berichtet: der Kurfürst (jetzt über 77 Jahr alt), immer noch wie sonst eifriger Militair, sey täglich bei den Uebungen zugegen. — Hr. Brougham der Jüngere soll zu Frankfurt und Cassel Zeugen für die Königin aufgesucht, auch in Carlsruhe den Ceremonienmeister v. Eike zu einer Reise nach England aufgefordert, aber zur Antwort erhalten haben: Was er auszusagen wisse, sey unbedeutend, und von den Gerüchten kenne er die Quellen nicht.

Oesterreich.

Wien, den 27. Septbr. Der Oesterr. Beobachter vom 24. d. enthält unter der Ueberschrift: „Königreich beider Sicilien" Nachstehendes: Den neuesten Nachrichten aus Palermo zufolge, ist die daselbst niedergesetzt gewesene provisorische Regierungs-Junta aufgelöst worden, und zwei Zunftvorsteher, wovon einer von der niedrigsten Herkunft, stehen nunmehr an der Spitze der Verwaltung. — Das Giornale costituzionale del Regno delle due Sicilie vom 9. d. M. enthält einen Bericht des neapolitanischen Obersten Costa aus seinem Hauptquartier Caltagironi vom 31. August, worin derselbe seinen Einmarsch in diese Stadt und die Unterwerfung einiger in der Nähe gelegenen Ortschaften meldet. — Es scheint entschieden, daß die Zusammenkunft beider Kaiser in Troppau statt haben wird, wo sich aber auch andere hohe Personen und Minister verschiedener europäischer Höfe einfinden werden. — Endlich kehrt das vor 275 Jahren von den Türken vertriebene, und nach Tyrnau geflüchtete Graner Domkapitel wieder nach seinem alterthümlichen Sitze zurück. Gran verdankt diesen Vortheil seinem neuen Erzbischof, dem Primas Fürst von Rudnay. — Dem Weinhändler Mayer sind die 300,000 G. statt des gewonnenen Theaters baar ausgezahlt worden. — Die Ofener Zeitung versichert, es werde sehr gute Weine geben, einen der feurigsten und besten. Auch an der Menge wird es, wenigstens theilweise, nicht fehlen.

Italien.

(Vom 20. September.) Ein diplomatisches Gastmahl, welches der französische Botschafter am 26. August gab, hat in Rom großes Aufsehen erregt, weil die dimittirten Minister von Spanien und Neapel eingeladen, aber ihre Nachfolger ausgeschlossen waren. — Der Prinz Heinrich von Preußen reiset von Neapel ab. — Mit der Concentration der neapolitanischen Armee bei Capua geht es sehr schlecht. Die Bürgersoldaten der constitutionellen Armee wollen nicht marschiren, wenn man ihnen nicht einen erhöheten Sold giebt, und die Regierung hat nicht das mindeste Geld. — Ein Schreiben aus Rom sagt: Der Unsinn der Partheien, die sich in Neapel gegenüber stehen, und über einander herfallen werden, sobald sie die Furcht vor den von Außen drohenden Gefahren nicht mehr zurückhalten wird, nimmt täglich zu. General Pepe hat in einer Rede, die er an ein bewaffnetes Corps Carbonari gehalten hat, erklärt, die neapolitanische Revolution habe zwei erklärte Feinde, die Sizilianer und die Oestreicher; mit den ersten werde man bald fertig werden; aber es bleibe ein dritter heimlicher, der Pabst; die Carbonari müßten daher von dem Prinzen Reichsverweser fordern, mit der römischen Regierung zu brechen. Es zirkulirt in Neapel eine Adresse in diesem Sinn, worauf Unterschriften gesammelt werden. — Einer der berühmtesten Carbonari in Rom, der Advokat Riccioni, ist im Caffeehause arretirt worden, in dem Augenblick, wo er einen silbernen Löffel stahl. Man fand in seiner Wohnung noch 84 andere gestohlne Caffee- und Suppenlöffel nebst anderm Silberzeug. Unter den Papieren, die er in der Tasche trug, befand sich eine Proklamation an alle Tyrannen der Erde, die ihnen ankündigt, daß ihre Stunde geschlagen hat; daß alles Bestreben ihrem Schicksal

zu entdecken, vergeblich seyn wird, indem 2000 tugendhafte Helden ihre Dolche geschliffen haben, um sie zu treffen. Ein anderes bei diesem Carbonaro gefundenes Papier ist ein höchst gotteslästerliches Sonnet, welches dem am Kreuze sterbenden Erlöser in den Mund gelegt wird.

Großbritannien.

London, den 22. September. Am 18. versammelte sich das Unterhaus wieder, und es fiel eine sehr merkwürdige Debatte vor. Der Kanzler der Schatzkammer trug darauf an, daß eine Commission ernannt werden sollte, um in dem Journale der Pairs nachzusuchen, wie weit die Straf- und Buß-Bill gegen die Königin vorgerückt sey. — Hr. Hobhouse widersetzte sich dem Vorschlage des Kanzlers der Schatzkammer; denn der Erfolg davon wird seyn, daß dieses Haus es gutheißen muß, was Ihre Herrlichkeiten gethan haben. Das Oberhaus hat die Untersuchung einer Sache unternommen, welche das Unterhaus gänzlich von sich abgewiesen; es hat einen grünen Beutel geöffnet, dessen Compagnon im Unterhause mit Verachtung zurückgewiesen wurde. Ich weiß wirklich nicht, wie irgend ein verständiger Mann erwarten kann, daß der Prozeß unpartheiisch im Oberhause gehandhabt werden wird. Die edlen Lords sind wohl nicht schlechter, allein sie sind auch nicht um ein Haar besser, als andere schwache Menschen. Auf der einen Seite die Gunst des Monarchen vor Augen, auf der andern das Mißfallen und die Vernachläßigung desselben, ist es wohl nicht schwer, vorauszusagen, auf welche Seite sie sich neigen werden. Was wird man gewinnen, wenn es bewiesen werden sollte, daß beide Partheien mit Namen zu bezeichnen seyn möchten, die ich nicht aussprechen will. — — — (Hört, hört, hört!) Selbst wenn die Bill durchgehen sollte, denkt der edle Lord oder der sehr achtbare Herr, daß sie mit ihrer ganzen Armee eine solche Maaßregel in Ausführung bringen können? — Es ist nicht die Königin, sondern der König, das Parlament und das Land, welche erniedrigt sind; unsere Minister, unsere Gesandten, unsere Advokaten erscheinen vor ganz Europa als Spione, Ohrenbläser und als Beschützer des Meineides, und um dies schöne Bild zu vollenden, so ist das Haus der Pairs — diese ehrwürdigen Pfeiler des Staats — beschäftigt, schmutzige Wäsche, Säcke und Kammertöpfe zu untersuchen. (Gelächter.) Ist dieses eine Beschäftigung für so viele edle Sprößlinge berühmter Familien? Er schloß mit dem Vorschlage folgender Verbesserung des Antrages vom Kanzler der Schatzkammer, „daß Se. Majestät ersucht werden möchten, das Parlament augenblicklich zu prorogiren.“ — Sir Robert Wilson äußerte: Ich werde mich der Bill opponiren, und zwar nicht allein, weil sie an und für sich schlecht ist, sondern weil ich jetzt selbst ein competenter Richter in dieser Sache seyn kann, indem ich alle die Aussagen der Zeugen selbst mit angehört habe, und dreist behaupte, daß das ganze Verfahren seinen Ursprung in einer schändlichen Verschwörung hat. Was kann von der Mailänder Commission gesagt werden, bei der verworfene Dienstbothen und Verräther einen sichern Zufluchtsort fanden? Wenn ich 1000 Leben zu verlieren hätte, so würde ich sie lieber alle aufopfern, als zugeben, daß die Ungerechtigkeit auf Kosten Ihrer Majestät obsiegen sollte. — Hr. Bennet: Die brutalen Beweise, welche der General-Procureur zu seiner eigenen Schande beigebracht hat, sind ekelhaft; ich konnte meinen eigenen Ohren kaum trauen, wie ich dergleichen Aussagen hörte. Die furchtlose Art, mit welcher diese heroische Frau sich ihren Anklägern entgegen gestellt hat, läßt mich keinen Augenblick an ihrer Unschuld zweifeln. Es hat nie eine schändlichere und teuflische Verschwörung existirt, als diejenige, an deren Folgen die Königin leidet. — Der General-Procureur antwortete: es war meine Pflicht, so zu handeln. Ich würde mich geschämt haben, wenn ich mich durch irgend etwas von dieser meiner Pflicht hätte abhalten lassen können. Es wird der Nachkommenschaft und dem Hause überlassen bleiben, zu entscheiden, ob die Sache, welche ich dargestellt habe, bewiesen ist, oder nicht. — Hr. Hume erklärte: Ich sollte denken, es würde der Sache einen bessern Anstrich gegeben haben, wenn man glaubhafte englische Zeugen beigebracht hätte, anstatt das Land durch die elenden Menschen zu beleidigen, denen Niemand glaubt. Warum zwingen fremde Regierungen die Menschen, hieher zu kommen um gegen die Königin zu zeugen, da man denjenigen Individuen, welche für die Königin auftreten wollen, alle mögliche Hindernisse in den Weg legt? Dem Hrn. Henry, dem akkreditirten und von der Regierung anerkannten Agenten für die Königin, fällt es sehr schwer, die Zeugen, deren er bedarf, zu erhalten, indem Pässe ꝛc. von fremden Höfen verweigert werden. Der Oberst Brown spielt hiebei eine Hauptrolle, und auf dessen Veranlassung haben vier Personen erklärt, daß sie nicht hieher kommen wollen. Allein aller dieser Hindernisse ungeachtet, bin ich dennoch überzeugt, daß die Königin den Sieg davon tragen wird. Doch lasse man der Sache ihren Gang, obgleich ich bedauern muß, daß das Verfahren der Krone nachtheilig und uns in den Augen von ganz Europa lächerlich macht. Ich glaube gewiß, daß wir in diesem Augenblick von Fremden ausgelacht werden, indem sie sehen, wie eine einzige Frau der Regierung Trotz bietet, die zu ihrer Unterstützung alles auffordern läßt, während es Ihrer Majestät an den Mitteln fehlt, Ihre Zeugen herüber kommen zu lassen. — Lord Castlereagh er-

widerte: Der vernünftigere Theil des Hauses muß erstaunt gewesen seyn, solche erbärmliche Aeußerungen anzuhören. Es ist Unwahrheit, daß sich das Unterhaus gegen die Untersuchung erklärt hat; im Gegentheil hat es sich dreimal vertagt und lediglich in Erwägung des anhängig gemachten Prozesses im Oberhause. Sir R. Wilson hat sein Wort gegeben, daß, im Fall die Bill vor das Unterhaus kommen sollte, er mit aller Macht sich der Legislatur opponiren würde. Es ist nur sehr gleichgültig, welchen Weg er einschlägt; nur muß ich dem tapfern General zu verstehen geben, daß es ihm weder bei dem Hause, noch bei dem Lande zum großen Vortheil gereichen wird, wenn er sein Wort erfüllt. Das Oberhaus hat ein Recht, die Bill nach dem Unterhause zu senden und letzteres muß auf die eine oder die andere Art darüber verfügen. Allein das Schicksal der Bill hängt weder von dem tapfern General, noch von seinen weisen, ihn umgebenden Freunden ab. Wenn wirklich eine Verschwörung existirt, so wäre doch wohl nichts leichter und anwendbarer gewesen, die Thatsache, nämlich den Ehebruch, auf einmal zu erfinden, ohne in alle diese ekelhaften Details zu gehen. Ich wünsche, daß der Königin Gerechtigkeit widerfährt, und wenn eine Verschwörung existirt, so werde ich die achtbaren Herren von der Opposition bitten, mir zu helfen, selbige zu entdecken. Die Versicherung, daß eine solche Verschwörung statt findet, ist ein hauptsächlicher Grund, mit den Verhandlungen fortzufahren, um solche zu entdecken, und nicht den ganzen Prozeß, ohne die Vertheidigung gehört zu haben, aus falscher Schaam aufzugeben. Wenn die Beschuldigungen, ohne die geringste Ursache dazu, statt gefunden haben, so verdient die Sache wahrhaftig aufs genaueste untersucht zu werden, und in diesem Falle, dürfte es eine Verschwörung ohne Beispiel in der ganzen Weltgeschichte genannt werden. Herr Hume spricht von Hindernissen, welche der Königin in den Weg gelegt werden, um Ihre Zeugen hieher zu bringen. Es ist gegründet, daß im Anfange einige Hindernisse statt gefunden haben, indem die Formalitäten fremder Länder beobachtet werden mußten; aber sobald dieses die Minister erfuhren, so thaten sie Alles, um diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Die Regierung hat sich selbst über Hindernisse zu beklagen; denn indem die Pässe der letzten Zeugen von Wien nach Mayland zur Contrasignirung zurückgesandt werden mußten, bevor es den Leuten erlaubt wurde, abzureisen kamen solche hier zu spät, um ihre Aussagen zu leisten. — Des Herrn Hobhouse Vorschlag wurde mit einer Majorität von 54 Stimmen verworfen, die vom Minister vorgeschlagene Committee aber bewilligt.

London, den 22. September. Gestern fand in einem öffentlichen Garten eine Versammlung der Einwohner des Kirchspiels St. Pancras statt, um über eine Adresse an die Königin zu berathschlagen. Es waren bedeckte Sitze für Damen errichtet, deren eine große Anzahl gegenwärtig war. Der alte Major Cartwright erklärte als Präsident: daß er nicht viel sprechen könne, denn er habe sein Krankenlager verlassen, bloß um nach Pflicht der Versammlung beizuwohnen. Desto breiter ließ sich Hr. Moore vernehmen, und hielt der Preßfreiheit große Lobrede. Ohne sie würde diese Versammlung nicht statt finden; ohne sie die arme verlassene und verfolgte Frau, an welche wir heute eine Adresse erlassen wollen, schon verurtheilt seyn, und wir würden nun umsonst um sie weinen. (Großer Beifall) Man hat alle den zusammengefegten Schmutz dem engl. Volke ins Gesicht geworfen, und dennoch steht unsre Königin rein und fleckenlos da. (Großer Beifall.) Seit 25 Jahren ist die Königin wegen derselben Gründe verfolgt worden; eine Verschwörung war früher gegen ihr Leben gerichtet und eine Verschwörung ist jetzt mit verstärkter Kraft erneuert, denn sie hat den Königlichen Schutz, der jener früheren fehlte. (Beifall.) Die Mailänder Commission wurde ernannt, um die unglücklichen Gerüchte und Geschichten zu untersuchen; anstatt zu sammeln, erschuf sie Gerüchte. (Großer Beifall.) Und wo empfing denn Majocchi seine Instruktionen? Ein Freund in Irland schreibt mir, daß der Halunke Majocchi so gut Englisch lesen, sprechen und schreiben könnte als ich. Dieser mein Freund wird hieher kommen und es vor den Lords beweisen. (Beifall.) Ferner wird ein Gentleman beweisen, daß die De Mont mit Bordels in Verbindung stand, und für ihre Lügen bezahlt ward; die Barbara Kroß (nicht Kranz, wie ihr Name früher irrig angeführt worden ist) *) hat in Carlsruhe den Staupbesen erhalten, weil sie ihr uneheliches Kind zu ermorden gesucht hatte, und der Marqueur in Triest war ein bekannter Scandalkrämer zu festgesetzten Preisen, der von jedem ankommenden Herren oder jeder Dame Geschichten erzählte, wie sie verlangt wurden. Endlich wurden mehrere Beschlüsse zu Gunsten der Königin gefaßt: z. B. daß das Ausstreichen J. M. Namen aus der Liturgie einen kleinlichen Geist anzeige, und Verletzung der christlichen Religion ist, welche befiehlt selbst für seine Feinde zu bitten; daß die Sentenz einer so constitutionswidrigen und ungerechten Bill nicht die mindeste Gültigkeit haben kann; daß die Versammlung mit Abscheu ein Tribunal verwirft, welches willkührlich über den Charakter des höchsten Unterthans des Landes absprechen konnte. Zuletzt ward, wie gewöhnlich, die Panacee gegen alle unsere Staatsübel, Parlaments-Reform empfohlen. — Ueber die Antworten der Königin auf die ihr über-

---

*) Sie ist jetzt verheirathet, daher vielleicht der doppelte Name.

reichten Adressen sagt die Zeitung the sun: Offenbar sind sie das Erzeugniß von Leuten, die weit entfernt sind sich für die Fürstin zu interessiren, sich nur ihres Namens bedienen, um ihre eigne Bosheit auszuhauchen, und die, wenn es ihnen gelänge die Regierung zu stürzen, die Königin mit eben so geringer Achtung behandeln würden, wie sie jetzt den König und die ehrenwerthesten Männer behandeln. — Alderman Wood giebt sich alle mögliche Mühe, um etwas Verdächtiges wider die gegen die Königin aufgetretenen Zeugen aufzufinden. — Der kleine Fahnenträger Waddington, welcher bekanntlich Zettel aufrührerischen Inhalts angeschlagen hatte, ist von der Jury freigesprochen; Holms aber, welcher eine Flugschrift herumgetragen hatte, um die Soldaten zur Untreue gegen den Staat zu verführen, ist zu einer sechsmonatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — Die ganze Zahl der Britten in portugiesischem Dienste beträgt nicht mehr als 62 Offiziere, wovon 23 beim Staabe und 30 in Regimentern. Es befanden sich darunter der Feldmarschall, 1 General-Lieutenant, 7 General-Majors, 6 Brigadiers und 21 Obersten. — Bostoner Blätter melden Folgendes aus New-London vom 29. Juli: „Eine bösartige contagiöse Krankheit wüthet unter einer Secte, die unter dem Namen der „Rogeran-Quäker in Groton" bekannt ist. Grundsätze der Religion dieser Quäker erlauben ihnen nicht, Aerzte oder Arzneien zu gebrauchen. Als daher eine Frau aus dieser Societät krank wurde, machte der Ober-Aelteste, Timotheus Waterous, ihr einen Besuch, und nachdem er sich ein wenig umgesehen hatte, äußerte er: daß diese Krankheit ihr blos als eine Strafe für ihren Stolz zugeschickt sey; das einzige Mittel ihr Leben zu fristen, sey: eine elegante Uhr, die in ihrem Zimmer stand, und alle Zierrathen in dem Zimmer fortzubringen; was auch sogleich geschah. Bald darauf fand der Ober-Aelteste die Patienten noch schlimmer. Er erklärte also, sie wäre noch nicht gedemüthigt genug; die arme Uhr wurde nun sogar vom Boden geholt, zerbrochen und verbrannt! Die Frau starb. Die andere Woche wurde Timotheus Waterous selber krank. Er verweigerte alle ärztliche Hülfe, und starb in dem festen Glauben an die Wahrheit seiner Grundsätze. Die Gesellschaft, deren Mitglied er war, zählt 130 Personen und vermehrt sich rasch. Sie tragen keine Waffen, sie votiren nicht, und haben nichts mit Gerichtshöfen zu thun, bezahlen aber ihre Taxen mit Freuden, und sind ein friedfertiges, arbeitsames Volk." — Hr. Whitebread hatte die Ehefrauen aus der Gegend von Harrow zu einer Adresse an die Königin aufgefordert. Darüber erließ der Prediger zu Harrow, Cunningham, ein Schreiben an jenes Parlamentsglied, worin er die Nachtheile dieses Schrittes auseinandersetzt. Unterthanen würden dadurch aufgewiegelt, ihren König zu verhöhnen, und ihm Aufstellung falscher Zeugen beizumessen; unser höchste Gerichtshof werde der Verachtung Preis gegeben; durch Darstellung der gröbsten Vergehen als Kleinigkeiten werde der Grund der Moral untergraben. Trotz der Lehre, daß jeder, so lange er nicht rechtlich überwiesen sey, als unschuldig gelten müsse, würden die Zeugen gegen die Königin als Lügner, und die Minister als feile und verächtliche Verschwörer behandelt; als Tugendmuster werde eine Frau empfohlen, gegen die sich niemand wenigstens des Verdachts erwähren könne; und endlich werde im Volk der Geist des Radikalismus gehegt, dessen erster Grundsatz Verachtung der Einrichtungen des Vaterlandes ist. — Es sind die nicht verhörten eilf italienischen Zeugen, und die, welche nach dem Aufhören der Parlaments-Verhandlungen über Dover ankamen, welche man jetzt nach Holland eingeschifft hat, um dort zu Gebot des General-Anwalds, wenn sie gebraucht werden, zu stehen. 26 sind noch in Cotton-Garden, wo sie sich sehr fröhlich machen; Majocchi führt gewissermaaßen die Aufsicht und darf allein ohne besondere Erlaubniß aus- und eingehen.

Vermischte Nachrichten.

Auch zu Hannover ist auf französische Requisition ein Offizier verhaftet und nach Paris ausgeliefert worden.

In dem Dorfe Jazyce, bei Posen, brannten in der Nacht zum 28. 5 Häuser und 4 gefüllte Scheunen ab. Der Schaden würde wahrscheinlich weit größer gewesen seyn, wenn nicht der Fürst Statthalter herbei geeilt wäre, und von dem Chef-Regierungs-Präsidenten Colomb unterstützt, Lösch-Anstalten getroffen hätte.

Da die Lebensweise der Lappländer meistens noch nomadisch ist, so hat der König von Schweden verordnet, daß Ambulatorische Catecheten, welche von der dortigen Priesterschaft gebildet und mit hinreichendem Gehalt versehen sind, die Lappländer unterrichten sollen; außerdem sollen jährlich Missionarien ausgesandt werden, um die Unterrichts-Anstalten zu untersuchen.

Man meldet von Copenhagen, daß dort der Versuch gemacht worden, die vorjährigen tumultuarischen Auftritte gegen die Juden zu erneuern, welchen Absichten aber die nachdrückliche Dazwischenkunft der Polizei bald ein Ziel gesetzt habe.

Zu Dijon ist ein Offizier verhaftet worden, weil er: nieder mit der Charte! gerufen. Auch wurden verschiedene Einwohner in Anspruch genommen, weil sie aufrührerische Inschriften ausgestellt, z. B. Tod den Liberalen! Nieder mit der Charte!

Für einige vornehme russische Familien wurden Kreditbriefe auf Neapel gesucht. — Man spricht abermals von einer merkwürdigen Zusammenkunft zweier großer Souveraine in Paris.

Französische Blätter wollen wissen, es werde sich nächstens eine preußische Armee am Niederrhein zusammenziehen; Privatbriefe aus Frankreich melden, es gehe die Sage, eine große Macht habe für ein Armeekorps den Durchgang durch Frankreich begehrt.

Man bemerkt, daß alle österreichische Korps, die nach Italien gehen, so wie die sie kommandirenden Generale, im Kriege gegen Mürat dienten.

In mehreren Gegenden Frankreichs wollten die Winzer der diesjährigen Weinernte den Namen geben: Vin de l'éclipse (Wein der Sonnenfinsterniß.) — Man versichert, der neapolitanische Botschafter habe von seinem Könige und dem Reichsverweser wichtige Briefe an den franz. Monarchen erhalten, und dieselben in einer Privataudienz überreicht. Wenn dem Gerüchte zu trauen ist, so wäre der König gebeten worden, die Vermittelung bei dem österreichischen Hof zu übernehmen; man wisse aber noch nicht, ob diesem Begehren entsprochen werden könne. Die wichtigsten Ereignisse drängen sich in diesem Augenblicke, und veranlassen von Tag zu Tage verwickeltere Kombinazionen.

Die von der Regierung zu Lissabon berufenen Cortes bestehen, wie vormals aus Abgeordneten des Adels, der Geistlichkeit und der Städte, und ihr nächstes Geschäft soll seyn, Maaßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen. Von diesem erhielt die Regierung zuerst durch den Grafen Amarante Nachricht, den die Revolutionaire zu gewinnen versuchten. General Vittoria, der in Beira kommandirt, ist ebenfalls der Regierung treu geblieben. Ueberhaupt zweifelt man, ob die Macht der Insurgenten so groß sey, als vorgegeben worden. Statt von 25,000 Mann spricht man jetzt von 5000, und von einer gezwungenen Ausbebung in Oporto.

Am 15. wurden die sieben Offiziere der Seine-Legion, welche von den niederländischen Behörden ausgeliefert worden, hier gefänglich eingebracht; nur fünf derselben trugen Uniform.

Haynau, den 29. Septbr. Der heutige Tag war für sämmtliche Einwohner hiesiger Stadt ein Tag der Freude, indem dem allgemein verehrten Königl. Land- und Stadtgerichts-Direktor, Herrn J. G. Wecker, das seltene Glück zu Theil wurde, sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Am Vorabend wurde dem Jubelgreise eine Abendmusik gebracht, die darin bestand, daß ein Lob- und Danklied 4stimmig vor seiner Thür, mit Begleitung von Blas-Instrumenten gesungen, und dieses mit einem Adagio beschlossen wurde. — Am frühen Morgen des Jubeltages ward von seinen 7 Kindern und 3 Enkelkindern ihm eine Familienfeier in seiner Behausung veranstaltet. Von 8 Uhr an verfügten sich alle theilnehmende Freunde in das Haus des Jubelgreises, und wünschten demselben zur Erlebung dieser seltenen Feier Glück. — Um 10 Uhr ward der Jubelgreis durch den Kreis-Landrath, Herrn von Johnston, durch den Deputirten des Königl. Ober-Landesgerichts in der Person des Herrn Prokonsul Jüngling, und durch den Orts-Bürgermeister Herrn Schubert, in die Kirche begleitet. An derselben empfingen den Jubelgreis die Geistlichkeit beider Confessionen, der Magistrat, die Stadtverordneten und sämmtliche Honoratioren der Stadt und Umgebungen. — Die Kirche war geschmackvoll verziert. Vor dem Altar nahm der Jubelgreis Platz, ihm zur Rechten Frau und Tochter, und zur Linken Söhne und Schwiegersohn. Nach Absingung des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König ꝛc." hielt Herr Pastor Wandrey die Jubelrede, und segnete den Greis ein, wobei Frau und Kinder mit dem Jubelgreise um das Altar herum knieten. Nach der Einsegnung ward er von zwei Mädchen bekränzt. — Nach Beendigung des Gottesdienstes ging der Zug aufs Rathhaus in das jetzige Magistrats- (ehemal. Gerichts-Sessions-) Zimmer. Hier ward der Jubelgreis von dem Erzpriester Herrn Spiller nomine des Hrn. Consul dirig. Schubert bewillkommt; dann ward demselben von dem Herrn Landrath v. Johnston, als Deputirter der Königl. Regierung zu Liegnitz, ein Glückwünschungsschreiben mit kräftigen Worten übergeben. Sodann begab sich das Ganze in das Sessions-Zimmer des Königl. Stadtgerichtes. Hier ward der Jubelgreis von dem Herrn Prokonsul Jüngling gebührend empfangen, und durch selbigen ihm ein sehr gnädiges Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Justizministers von Kircheisen übergeben, in welchem dem Jubelgreis 200 Rthlr. Zulage ad dies vitae zugesichert wurde; sodann ein Glückwünschungsschreiben von dem Königl. Ober-Landesgericht zu Glogau. — Ein freundschaftliches Mittagsmahl folgte diesem allen. Ueber Tafel ward dem Jubelgreise ein silberner Pokal durch den Hrn. Bürgermeister Schubert im Namen der Stadt übergeben. Ein Ball beschloß diese seltene Feier, und Alle wünschten den Jubelgreis noch lange Jahre in ihrer Mitte sehen zu mögen.

Bekanntmachungen.

Nach den von den Bäckern und Fleischern pro Oktober d. J. eingereichten Selbsttaxen ist das größte Feinbrod à 2 Sgr. bei Wonka, das kleinste bei Ernst, M. Maschke und Münster, mit einem Unterschied von 20 Loth zu haben. Das größte Mittelbrod à 5 Sgr. bei Kübler, Lieber, Pusch und Voß; das kleinste bei

G. Hänsel, mit einem Unterschied von 24 Loth. Das größte Commißbrod à 5 Sgr. bei Lieber, das kleinste bei G. Hänsel mit einem Unterschied von 1 Pfund. Die größte Semmel à 1 Sgr. bei Wonka, die kleinste bei Ernst, G. und S. Hänsel und Scheich, mit einem Unterschied von 3 Loth. — Das wohlfeilste Rindfleisch das Pfd. zu 4 Sgr. bei Alkert, Wittwe Erhardt, Kitzelmann und Rümpler; das theuerste das Pfd. zu 5 Sgr. bei C. u. J. Lange. Das wohlfeilste Kalbfleisch das Pfd. zu 3 Sgr. bei Alkert, Blumrich und Rümpler, das theuerste das Pfd. zu 4 Sgr. bei C. und G. Gäbel, Hasler, Helbig, C. Lange, C. Peetzold und F. Stephan. Das wohlfeilste Hammelfleisch das Pfd. $3\frac{3}{4}$ Sgr. bei Alkert, das theuerste das Pfd. zu 5 Sgr. bei D. Jüngling und C. Peetzold, bei den übrigen Fleischern das Pfd. zu 4 und $4\frac{1}{2}$ Sgr. Das theuerste Schweinfleisch das Pfd. zu $5\frac{1}{2}$ Sgr. bei Langsch und Rümpler, bei den übrigen Fleischern das Pfd. zu 5 Sgr. Liegnitz, den 3. Oktober 1820.

Königl. Polizei-Directorium. Schoenfeld.

Oeffentlicher Dank. Mit tief gerührtem Herzen sage ich durch diese Zeilen, die freilich nicht im Stande sind, das entzückende Gefühl, welches mich bei Wiedererlangung meiner, einige Wochen hindurch mir geraubten Sprache durchdrang, des Gegenstandes würdig darzustellen; — nächst Gott, dem gütigen himmlischen Vater, — dem Herrn Dr. Müller in Liegnitz meinen innigsten Dank, für die mir durch seine Kunst gewordene Erlösung. Unermüdet in seinen Versuchen, das Band der gefesselten Zunge zu lösen, gereicht es mir zur Freude, in ihm, dem edlen Manne, nicht allein den kenntnißreichen Arzt, sondern auch den mitfühlenden Freund gefunden zu haben. Möge der Allmächtige ihn segnen für seine rastlose liebevolle Thätigkeit, und für seinen regen Eifer, einem Unglücklichen, den die Gegenwart des Leidens mit Angst, und die verhüllte Zukunft mit Bangigkeit erfüllte, wieder zur innern Beruhigung verholfen zu haben.

Zugleich fühle ich mich gedrungen, allen meinen Freunden, Bekannten und Denen, deren gefühlvolles Herz mir von der Vorsehung erst durch mein Unglück offenbart wurde, meinen aufrichtigsten Dank für ihre, mich in meinem Kummer so erfreuende und tröstende Theilnahme abzustatten.

Tentschel, den 5. Oktober 1820.

J. G. Feige, Pastor zu Tentschel u. Rosnig.

Anzeige. Montag den 16. Oktober werden die Nikolau-Teiche bei Kaltwasser gefischt, wozu Kauflustige einladet v. Raumer.

Kaltwasser, bei Liegnitz, den 2. Oktober 1820.

Wohnungs-Veränderung. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich meine Wohnung in meinem eigenen Hause auf der Burggasse No. 245. den Fleischbänken gegen über verlegt habe.

Liegnitz, den 6. Oktober 1820.

Carl Füttner, Tapezier.

Zu vermiethen. In No. 476. auf der Frauengasse sind zwei Stuben zu vermiethen, und bald zu beziehen. Liegnitz, den 6. Oktober 1820.

Hüller, senior.

Zu vermiethen. In No. 303. auf dem Neuhändel ist eine Remise zu zwei Wagen zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen beim Tischler Schmidt auf der Schloßgasse. Liegnitz, den 6. October 1820.

Zu vermiethen. In No. 66. am kleinen Ringe ist ein herrschaftliches Logis, bestehend in 4 Stuben und allem Zubehör zu vermiethen und Weihnachten zu beziehn. Liegnitz, den 6. October.

W. Nordheim.

Geld-Cours von Breslau.

vom 4. October 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96
dito	Kaiserl. dito	—	95
dito	Friedrichsd'or	$13\frac{5}{6}$	$13\frac{1}{2}$
100 Rt.	Conventions-Geld . .	—	4
dito	Reduct. Münze . . .	$175\frac{1}{4}$	$175\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. .	85	—
dito	Staats-Schuld-Scheine .	$68\frac{2}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine . .	$78\frac{3}{4}$	—
dito	Tresorscheine	100	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. .	$3\frac{2}{3}$	3
	dito v. 500 Rt.	$3\frac{5}{6}$	—
	dito v. 100 Rt	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 6. Oktober 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	23	$8\frac{1}{7}$	1	21	$5\frac{1}{7}$	1	19	$1\frac{6}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	2	$6\frac{2}{7}$	1	1	$5\frac{1}{7}$	—	29	$8\frac{4}{7}$
Gerste . .	—	24	—	—	22	$10\frac{2}{7}$	—	22	$3\frac{3}{7}$
Hafer . .	—	17	$8\frac{4}{7}$	—	17	$1\frac{5}{7}$	—	16	$6\frac{6}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)